

**Chenu, Marie-Dominique:** *Kirchliche Soziallehre im Wandel. Das Ringen der Kirche um das Verständnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit.* Mit einem Vorwort von Kuno Füssel und einem Hintergrundbeitrag von Ludwig Kaufmann, Edition Exodus / Fribourg–Luzern 1991; 121 S.

Endlich ist dieses erstmals 1977 in italienischer Sprache veröffentlichte, unter dem französischen Titel »La doctrine sociale de l'Eglise comme idéologie« (1979) bekanntgewordene Buch von MARIE-DOMINIQUE CHENU auch in deutscher Übersetzung (von Kuno Füssel) erhältlich. Der 1990 verstorbene Dominikaner kommentiert die Sozialzyklen *Rerum Novarum*, *Quadragesimo Anno*, *Populorum Progressio*, *Octogesima Adveniens* und stellt die nach dem Konzil weit differenziertere Position des Lehramtes zum Sozialismus dar. Das Buch leistet einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der stark französisch (u. a. durch den unter Pius XII. geächteten CHENU selbst) beeinflussten Wende der Soziallehre während und nach dem Konzil. CHENU stellt der traditionellen »Soziallehre« als Ideologie einen induktiven konziliaren Ansatz gegenüber, wie er sich vor allem in *Gaudium et Spes* sowie in *Octogesima Adveniens*, 4; 42, niedergeschlagen hat. Dementsprechend wurde der Begriff der »Soziallehre« unter Johannes XXIII. und Paul VI. zunehmend vermieden und durch »soziale Unterweisung des Evangeliums« oder ähnliche Konzepte ersetzt. Es hängt mit den gegenwärtigen rückwärtsgewandten Trends in der Kirche zusammen, die sich auf besonders unerfreuliche Weise im Konflikt mit der Befreiungstheologie zeigten, in dessen Verlauf die Soziallehre wieder als orthodoxe Alternative ins Spiel gebracht wurde, daß vor allem der siebte Teil »Die kirchliche Soziallehre als Ideologie« (man beachte die Anführungszeichen!), nach wie vor hochaktuell ist. Was CHENU im Präsens schreibt, muß unter heutigen Bedingungen als eine noch unerfüllte Hoffnung formuliert werden: »Anstatt zu versuchen, eine allgemeine Lehre auf besondere Fälle anzuwenden, wird die Aufmerksamkeit auf die Interpretation der Geschichte als solcher gelenkt. Dabei soll der in gewissen geschichtlichen Ereignissen liegende symbolische Wert erkannt werden, insofern diese Ereignisse Konvergenzpunkte gemeinsamer Hoffnungen darstellen. Den evangeliumsbezogenen Sinn dieser Ereignisse zu erfassen, bedeutet aber in keiner Weise, von ihrer irdischen Wirklichkeit abzusehen; sie sind in sich selbst und mit der ganzen ihnen eigenen Dichte solche Zeichen. [...] So zu deuten ist auch der bei den Völkern der Dritten Welt stattfindende Aufbruch der jungen Kirchen mit ihrer Liturgie und Theologie.« (100)

Würzburg

Gerhard Kruij

**Elsas, Christoph / Kippenberg, Hans G. (Hg.):** *Loyalitätskonflikte in der Religionsgeschichte.* *Festschrift für Carsten Colpe*, Königshausen & Neumann / Würzburg 1990; 386 S.

Zur Vollendung seines 60. Lebensjahres haben Schüler und Kollegen des Religionswissenschaftlers Carsten Colpe den Versuch unternommen, eine systematische »Studie zu einem für seine Religionsforschung zentralen Gegenstand« vorzulegen. Ausgangspunkt dafür war nach dem Vorwort einmal, daß weniger von einem eher für selbstverständlich gehaltenen affirmativen Verhältnis der Gläubigen zu ihren Religionen auszugehen ist als von der Wahlmöglichkeit der Gläubigen, und sodann, daß der Interpretation der Beziehungen der Religionen zueinander deren Konkurrenz zugrundeliegt. Beides miteinander führt zu Loyalitätskonflikten, die sich sowohl für die Gegenwart wie für die Geschichte unter zahlreichen Rücksichten vorweisen und erläutern lassen. Die »gegenwärtigen Konfliktebenen« wie der »Rückblick auf Konfliktabläufe und ihre Strukturen« bilden dann die beiden großen Einteilungsprinzipien, unter denen sich die 26 Beiträge (nach einem Beitrag von H. CANKI unter der Hauptüberschrift »Freundschaft inmitten von Konflikten«) wiederfinden. Innerhalb der beiden Teile ist dann Geschichts- wie Gegenwartsbezogenes eher bunt gemischt. Rückgänge in den biblischen Raum (R. SCHLESIER; K. BERGER) und die mittlere (D. BRAUN über Luther) und neuere Geschichte (R. FABER über Cordelia Edvardson; R. FLASCHE über F. Heiler) wechseln mit Gegenwartsfragen (J. WAARDENBURG über muslimische

Interessen; J. NEUSNER über das Judentum; H. ZINSER über New Age; H. SEIWER über China; P. ANTES über den Gegenwartskatholizismus und die Sexual- und Eheproblematik) und eher grundsätzlichen Erörterungen (Z. WERBLOWSKY zum Thema selbst; D. KIRCHNER zum Bündnis von Theologie und Ideologiekritik; U. BERNER zum religiösen Pluralismus als Theologie christlicher Theologie). Hier wie noch mehr im 2. Teil, wo eine größere Zahl von Fallbeispielen Revue passiert, wird ein — im wahrsten Sinne des Wortes — anregender Teppich, bestehend aus Problemanzeigen, ausgebreitet, der freilich einer wirklichen Durcharbeitung dann erst recht bedarf. Solches darf man allerdings von einer Festschrift nicht erwarten. Es ist aber schon ein Verdienst, auf ein wichtiges Arbeitsfeld aufmerksam gemacht und dem Studium der Religionen eine neue Perspektive eröffnet zu haben.

Bonn

Hans Waldenfels

**Griffiths, Bede:** *Leben im christlichen Ashram*, hg. von Bogdan Snela, Kösel-Verlag / München 1991; 144 S.

Diese Buch bietet eine Zusammenfassung dessen, was BEDE GRIFFITHS, der Leiter des christlichen Saccidananda Ashrams in Tamil Nadu/Indien bereits in früheren Schriften zu seiner eigenen Lebensgeschichte und religiös-spirituellen Entwicklung gesagt hat.

Für GRIFFITHS ist die Begegnung mit dem Hinduismus der entscheidende Wendepunkt seines Glaubens geworden. Diese Begegnung führte ihn zur Wahrnehmung neuer oder bis dahin verborgener Dimensionen Gottes und der Gotteserfahrung; sie veranlaßte ihn zu dem Experiment einer alternativen christlichen Lebensweise, in der er versucht, mittels des hinduistischen Ashramideals neue Zugänge zu den Ursprüngen seines christlichen Glaubens zu finden.

Der Titel des vorliegenden Bandes verdeckt jedoch ein wenig dessen inhaltliche Spannbreite. Es geht ja nicht bloß um das »Leben im christlichen Ashram« (dies wird besonders in Kap. I und II dargestellt), sondern vor allem um Themen, die die Inkulturationsproblematik des Christentums in Indien, die Integration hinduistischer Mythologie, Philosophie und Frömmigkeitsformen sowie die kosmisch-ganzheitliche Sicht des Seins betreffen (Kap. III–V).

Wie M. VON BRÜCK in seinem Vorwort treffend bemerkt, kann man einen Ashram nicht planen, schaffen und verwalten. Zwar ist ein Ashram gemäß hinduistischer Tradition ein Ort gemeinschaftlichen religiösen Lebens und Gottsuchens, ähnlich einem christlichen Kloster; aber anders als dieses lebt er nicht von einer Mönchs- oder Ordensregel, sondern vor allem vom Charisma seines spirituellen Leiters und Lehrers, des Guru, mit dessen Person ein Ashram in der Regel steht und fällt. Von daher ist es kaum möglich, von *dem* Ashram schlechthin zu sprechen; jeder Ashram ist ein Original, ein Unikat, dessen geistliche Ausrichtung und Lebensweise mit der Lebens- und Glaubensgeschichte seines Guru zusammenhängen.

Um eines rechten Zugangs zur Lebensform der Ashrams willen, ist es daher nicht nur legitim, sondern sogar notwendig, in einem Band vorliegender Art die Gestalt des Gurus — in diesem Fall die Gestalt BEDE GRIFFITHS' — in den Mittelpunkt zu stellen und sprechen zu lassen.

GRIFFITHS spricht und erzählt somit auch vornehmlich von sich selbst, seiner Lebensentwicklung und -erfahrung, von seiner geistlichen Suche nach Gott und nach Gotteserfahrung. Dabei ist er sich dessen bewußt, daß der von ihm gewählte Weg kein absolut gültiger ist, sondern einer unter vielen (andere Ashrams setzen andere Schwerpunkte). Aber gerade das macht dieses Buch so interessant: Hier wird nicht doziert und argumentiert, sondern in erzählender Form ein Lebens- und Glaubensweg bezeugt. GRIFFITHS lädt den Leser ein, an seinem Weg und seiner Entwicklung teilzunehmen, um ihm so vielleicht in der Begegnung mit dem Hinduismus neue Perspektiven des eigenen, christlichen Glaubens zu eröffnen. Zumindest aber wird der Leser nach der Lektüre dieses Buches sein eigenes Leben nachdenklich betrachten und sein Verhältnis zum christlichen Glauben neu überdenken.